

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 53.

Dienstag, den 5. März

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopie vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.) □ Berlin, 2. März.

Minister Dr. Studt: Keinem Mitgliede dieses hohen Hauses kann das Recht beschränkt werden, umfassende Kritik zu üben. Ich bestritte das auch dem Vorredner nicht. Seinen allgemeinen Ausführungen gegenüber darf ich aber doch darauf verweisen, daß meine ganze bisherige Amtsführung mich vor dem Verdacht gerechtfertigt erscheinen lassen sollte, als ob ich die katholischen Interessen einseitig zurücksetzte oder vernachlässigte. Ich bin vielmehr mit warmem Herzen immer berechtigten Ansprüchen entgegengekommen. Ich weise derartige allgemeine Vorwürfe, wie die des Vorredners, mit Entschiedenheit zurück. Die Zeit meiner Amtsführung ist ja erst kurz, trotzdem glaube ich Beweise gegeben zu haben, um Ihnen die Überzeugung zu ermöglichen, daß ich Mißgriffen und Mißständen gegenüber unter allen Umständen Remedeur schaffte. Ohne Ansehen der Person und ohne Vorurteil bin ich immer bereit, zu prüfen, sine ira et studio, und ich werde nach wie vor mich dieser Aufgabe unterziehen und keinen Finger breit vom Maße des Rechts abweichen. Das ist mein Programm, und dieses Programm wird innegehalten werden. Ich bitte dabei zu erwägen, daß meine eigenen Entschlüsse nicht allein maßgebend sind, sondern daß ich auch an der Reformativwirkung der Mitglieder des Staatsministeriums, unter Umständen auch an die Beschlässe des gesamten königlichen Staatsministeriums gebunden bin. Auf die Einzelheiten der Kritik des Vorredners brauche ich nicht einzugehen. Der von ihm erwähnte Fall Hamm wird uns ja noch in Verbindung mit dem Antrag im Falle genügend Gelegenheit zur Erörterung geben, ebenso die Frage der Kreischulinspektoren und die rheinische Friedhoffrage. Darüber behalte ich mir eingehende Erklärungen vor bei der entsprechenden besonderen Erörterung. Zeitlich sind die Darstellungen über die Einführung der deutschen Sprache beim katholischen Religionsunterricht in Posen. Ich habe das Herrn v. Jagdowski gegenüber schon früher ausgeführt, daß diese Verordnung vor meinem Amtsantritt erlassen worden ist, daß die geringste Nichtbefolgung der gesetzlichen Behörden auf der seit 30 Jahren geltenden Oberpräsidialverordnung beruht. Im übrigen bin ich in der Frage, ich beziehe mich da auf meine früheren Erklärungen, viel weiter gegangen als die gesetzlichen Vorschriften. Nun verlangt der Vorredner die Befestigung der Angelegenheit. Sie beruht aber auf einem seinerzeitigen Kompromiß zwischen der obersten katholischen Behörde und der preussischen Staatsregierung. Ich bestritte nicht das Recht des Abgeordneten, diesen Punkt zu berühren und die Befestigung zu fordern, wohl aber seine Legitimation, sich zum Organ derartiger Wünsche und Vorschläge zu machen auf einem Gebiet, das, wie gesagt, auf Abmachungen zwischen den genannten Faktoren beruht. Zum Schluß hat er einen Appell an mich gerichtet, der wohl durch das, was ich sagte, schon erledigt ist. Sollte an eine Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung noch weiter herangegangen werden, so würde ich mit vollem Ernst und vollem Interesse und, soweit meine Kraft

reicht, auch mit thätigstem Streben nach Förderung eines guten Ziels mich dieser überaus wichtigen und, wie allseitig anerkannt worden ist, außerordentlich schwierigen Aufgabe widmen. Nun hat der Vorredner auch die Ordensfrage wieder angeschnitten. Ich verweise nochmals auf die deutlich sprechenden Zahlen, welche die große Vermehrung der Ordensniederlassungen enthalten. Vor der Ordensgesetzgebung in Preußen hatten wir 914, zu Beginn des Jahres 1901 hatten wir 3794 Ordensniederlassungen in Preußen. Die Zahl der Ordensmitglieder ist aus dem Jahre 1873 mit 8725 zum Jahre 1899 auf 20898 gestiegen und dürfte jetzt 22000 erreicht haben. Auch die Zahl der Dispense ist außerordentlich groß, in den letzten 5 Jahren sind es 98 gewesen. Nun hat der Vorredner eine allgemeine Schilderung der Lage der katholischen Kirche in Preußen gegeben. Sehen Sie einmal auf die katholische Presse, wie triumphierend da die wachsende Machtentwicklung der katholischen Kirche nach innen und auch nach außen dargestellt ist. Das entspricht auch dem Entwicklungsgang der letzten Jahrzehnte. Die katholische Kirche hat es verstanden, ihre organisatorischen Einrichtungen außerordentlich zu stärken durch Heranziehung von Hilfskräften auf allen möglichen Gebieten, in beinahe unbegrenztem Umfang, im Vereine mit den hervorragenden Geistlichen, auch in den Organisationen des Vereinslebens und der politischen Wahlen sich im gesamten öffentlichen Leben nachvoll zur Geltung zu bringen. Aus alledem kann doch wohl der Schluss gezogen werden, daß die katholische Kirche innerhalb des preussischen Staats sich trefflichen Gedeihens und nicht durch Behinderungen gehinderter Entwicklung erfreut. Vorurteillos und neidlos konstatiere ich diese Tatsache, und lediglich, um sie der Schilderung des Vorredners gegenüber zu erhellen. Haben Sie Klagen, und sie sind begründet, werden Mißgriffe einzelner Staatsorgane nachgewiesen, so kann ich nur die Versicherung wiederholen, daß in diesen Fällen Remedeur eintreten wird.

Schulz (Polen): Wir Polen haben noch mehr zu leiden als andere Katholiken. Selbst der Privatunterricht zum Zwecke der Erlernung der polnischen Sprache wird erschwert. Polnische Damen, die aus bloßer Nächstenliebe polnischen Privatunterricht erteilt haben, sind bestraft worden, eine mit fünf Tagen Gefängnis. (Der Redner spricht eine Stunde lang von den bekannten Klagen über die Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache.) Die polnischen Lehrer haben unter dem Despotismus der Kreischulinspektoren sehr zu leiden. Man hat die polnischen Geistlichen beschuldigt, daß sie selbst die deutschen Katholiken schlechter behandeln als die polnischen. Dafür soll man mir aber erst einen Beweis bringen. Ich weise einen solchen Vorwurf mit Entschiedenheit zurück. Der deutsche Katholik aber will nichts Gemeinames haben mit den Polen. Uns Polen sind königliche Zugewandte und Verpflichtungen gemacht, daß das Recht der Muttersprache uns nicht genommen werden soll. Dieses Haus aber hindert planmäßig die Einführung des königlichen Wortes. (Lärm und Ruf der Entrüstung. Ironischer Beifall.)

Siech (n.): Die Ausführungen des Kollegen Dausenberg geben mir keine Veranlassung weiter zu einer Erwiderung, nur die Bemerkung mache ich: einen Kreischulinspektor, der allen Ihren Wünschen gerecht werden kann, hat es noch nie gegeben. Der Vorredner klagt über das mangelnde Verständnis der Kinder in den Schulen, da sie nicht polnisch unterrichtet werden. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Vergleichen Sie nur die Zustände bei uns mit denen in Galizien, dort haben ja die Polen die Macht. Weshalb bringen Sie die Bevölkerung da nicht auf die hohe Kulturstufe? Sehen Sie doch an, wie sie zu uns kommen, elend, tiefschmerz, Analphabeten. Eine Wohlthat für sie ist es, wenn sie zu uns kommen. Der Vorredner sucht zu beweisen, daß die polnische Geistlichkeit den deutschen Katholiken in

Posen und Westpreußen gerecht werde. Ja, allerdings, aber erst seitdem die Klagen so groß geworden sind, daß sie nicht mehr anders konnten. Deutsch-katholische Vereine sind extra zu dem Zwecke gegründet worden und katholische Pfarrer haben sich an die Spitze dieser Vereine gestellt. „Guch soll der Glaube genommen werden“, damit sucht man die katholische Wählerchaft von polnischer Seite zu fesseln. Ganz entschieden weise ich die Behauptung zurück, daß im Osten die Absicht bestehe, die Katholiken zu protektantisieren. Ich kenne die Verhältnisse seit 50 Jahren. Es ist thatächlich vollständig anders, als Sie es hier darstellen. Protestantische Propaganda liegt uns vollständig fern. Ich weiß ja, worauf es abzielt, auf die Missionskommission; aber das hat seine Gründe, man will die schlechte Erfahrung nicht noch einmal machen. (Sehr gut!)

Graf zu Limburg-Stirum (dc.): Bei der allbekannten Tatsache, daß die katholische Kirche Dinge beanspruchen muß, die der Staat unmöglich bewilligen kann, ist es nicht gut, theoretische Erörterungen nach Art des Herrn Dausenberg zu machen. Das kann nur zu Konflikten führen. In katholischen Ländern hat die Kirche auch nicht die Freiheit, die sie beansprucht. Einzelbeschwerden werden wir wohlwollend prüfen, und erleichtert wird uns das Entgegenkommen durch Ihre patriotische Haltung und durch die Erkenntnis, daß wir mit unsern katholischen Mitbürgern in politischen Dingen vielfache gemeinsame Interessen und Berührungspunkte haben. Aber ganz unmöglich ist ein Pattieren mit den Forderungen der Partei des polnischen Vorredners.

Dr. Warth (fr. Vgg.) bringt in Vertretung seines kranken Fraktionsfreundes Nicker eine Folgeerscheinung der königlichen Bluttat zur Sprache. Ein Pastor Kröbel aus einer kleinen westpreussischen Stadt, der in König Ritalmordstudien gemacht hatte, brachte diese seine Wissenschaft der Landbevölkerung zum Vortrag, und zwar in Schulräumen. Der Redner verliest aus einem Stenogramm Stellen aus einem solchen Vortrage. Es wird darin unverblümt den Behörden der Vorwurf der Parteilichkeit für die Juden gemacht und erklärt, daß es sich um einen Ritualmord handelt; auch sonst werden nach Art der antisemitischen Vorträge Behauptungen aufgestellt. J. B. der Jude ist verpflichtet, vor Gericht gegen einen Christen falsch zu schwören, wenn er einen Juden schlägt; der Rabbiner ist in der Lage, von dem Meineide zu entkommen, in Abwesenheit des Rabbiners sogar jeder gewöhnliche Jude, auch für den Fall, daß mehrere Meineide geschworen sind. Schließlich wird ziemlich unverhohlen den Juden sogar vorgeworfen, unbedeutende Zeugen durch Fälschung beiseite gebracht zu haben. Wie muß derartige zumal in Schulräumen auf die Landbevölkerung dort hinten wirken? Muß diese nicht diese Judenbegeisterung für offiziell halten? Auf eine Beschwerde des Synagogenvorstandes von Pyritz hat das Konsistorium nach Vernehmung des Pastors erklärt, dieser leugne, aufreizend gesprochen zu haben. Wie würde also erst eine aufreizende Rede des Herrn Pastors aussehen. (Heiterkeit.)

Minister Dr. Studt: Sobald der Regierungsräsident von der Benutzung der Schulräume zu diesen Versammlungen Kenntnis erhalten hatte, hat er sofort durch den Landrat das für die Zukunft untersagen lassen.

Vumiller (Centr.): In Hedingen wollte die jüdische Firma Baruch und Söhne für die Verpflegungsanstalt ihrer zum Teil katholischen Arbeiter zwei Ordensschwestern zum Kochen und Bedienen engagieren. Nach langem Inkongruenz wurde die behördliche Genehmigung verweigert, da es sich um eine Ordensniederlassung handelte. (Heiterkeit im Centr.) Der Minister sagt, katholische Ordensschwestern dürften als Leiter von Verpflegungsanstalten nur dann in Frage kommen, wenn diese nur von Angehörigen der katholischen Konfession

(1) Theresens Glück.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber das ist sonderbar.“

„Ich finde das im Gegenteil ganz natürlich. Sollte sie mir eingefallen: ich halte den Gatten meiner Mutter für einen Elenden, der mir nach dem Leben trachtet, um sich meines Vermögens zu bemächtigen? Sollte ich einer so furchtbaren Anklage Worte leihen? Wir hatten beide keinen Beweis dafür.“

„Und jetzt?“

Cunio schwieg.

„Jetzt, wo man Sie der Vergiftung der Fürstin beschuldigt, hätte es doch nahe gelegen, daß Sie, wenn Sie sich schuldlos gefühlt hätten, auf dieselbe Vermutung gekommen wären, wie Ihre Schwester.“

„Und wer sagt Ihnen, daß dies nicht der Fall ist?“ fuhr Oswald heraus. „Seit ich hier gefangen gehalten werde, ist es mir beinahe zur Gewißheit geworden, daß die früheren Anfälle, welche meine Braut betroffen haben, auf vorbedachte Anschläge zurückzuführen sind. Seit ich an der Vergiftung des Fürstlichen nicht mehr zweifeln kann, steht es bei mir fest, daß er Theresens Tod herbeiführen sollte, und mich packt die Verzweiflung, daß ich sie schutzlos neuen Mordversuchen preisgegeben wissen muß.“

„Darüber könnten Sie ja jetzt ruhig sein; der von Ihnen vorausgesetzte Anlaß zu der That ist für den Fürsten nunmehr vorangefallen. Daß er lediglich aus Mordlust mordet, werden Sie ihm wohl nicht zutrauen.“ sagte der Landrichter mit unverhohlenem Spott. „Wunderbar erscheint es mir aber, daß Sie den wahren Thäter zu kennen glauben und ihn nicht nennen.“

„Ich hatte keinen Beweis, und es widerstrebte mir, ohne einen solchen jemand zu beschuldigen.“

„Sehr edelmütig, zu edelmütig für einen Menschen, dem es an den eigenen Krügen geht.“ lächelte der Landrichter. „Sie gingen sogar so weit, Ihrer Schwester zu zürnen und

sie thöricht zu schelten, daß sie sich über ihre Strümpel hinweggesetzt hat. Sie wollten mich noch glauben machen, es handle sich nur um unhaltbare Einfälle eines phantastischen Mädchens, während Sie jetzt zugestehen, daß Sie ganz dieselben Vermutungen hegten.“

Oswald antwortete nicht darauf.

„Ich will diesen anheimelnden Widerspruch lösen,“ fuhr der Landrichter fort. „Sie waren klug genug, sich zu sagen, daß mit dem Zugeständnis, Sie hätten das Leben Ihrer Braut durch den Fürsten für bedroht gehalten, der bisher fehlende Beweggrund für Sie, die Fürstin zu ermorden, herbeigebracht war. Darum Ihr Schreck, als Sie von den Mitteilungen Ihrer Schwester hörten.“

„Sie wollen mich schuldig finden, was helfen da alle meine Versicherungen? Ich werde auf keine Frage weiter antworten.“

„Ich hoffe, Sie werden sich eines besseren befennen,“ sagte der Landrichter und schloß das Verhör.

Als er sich wieder allein sah, verließ ihn allmählich die gehobene Stimmung, in welche er sich durch die ihm so wichtig erschienenen Enthüllungen versetzt gesehen hatte. Seine Folgerungen und Schlüsse, die er soeben noch für unanfechtbar gehalten, stellten sich ihm als schwankend dar. Wenn er sich vergegenwärtigte, wie Oswald Cunio vor ihm gestanden hatte, so mußte er ihn für einen in der Sünde völlig verhärteten Menschen oder für unschuldig halten. Wenn er nun doch auf falscher Fährte war, und der Schuldige entkifelte, während man einen Unschuldigen im Gefängnis hielt, ihm Ehre, guten Namen, Lebensglück raubte?

Eine große Verleumdung befiel ihn, ratlos ging er im Zimmer auf und ab. Sollte, durfte er diese schwere Verantwortung allein auf sich nehmen?

Landrichter Weber war ein Mann von unbeistehlicher Rechtfertigkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit; aber er besaß auch einen brennenden Ehrgeiz. Sich auszeichnen, die Augen seiner Vorgesetzten auf sich lenken und insolge seiner ungewöhnlichen Leistungen schnell zu höheren Stellungen auf-

rücken, war das Ziel seines Strebens, aber in der Provinzialstadt, an deren Landgericht er nun schon seit ein paar Jahren eine Nichterstelle bekleidete, fehlte ihm jede Gelegenheit dazu. Jetzt endlich hatte sich ihm eine solche dargeboten. Der vorliegende Fall schien sich immer mehr zu einer „cause célèbre“ auszuwachsen, und er sollte hingehen und seinem Vorgesetzten sagen: „Ich schene mich, die Verantwortung zu tragen, ich werde die sehr verwickelte Untersuchung nicht allein zu Ende führen können.“ Nimmermehr! Tief aufatmend blieb er stehen.

„Ich will, ich muß es allein vollenden! Es wird mir gelingen, so viel Material zu sammeln, daß ich die Akten als spruchreif dem Schwurgericht übergeben kann, wenn ich ihn nicht vorher zum Geständnis bringe. Und wenn er doch schuldlos ist? Wenn der Fürst —“

Er griff sich mit beiden Händen nach dem Kopf. „Ruhig! Blut,“ ermahnte er sich selber. „Ich muß nach allen Seiten die Augen offen halten. Ist Dallhoff der Schuldige, so soll er mir nicht entgehen. Ich will noch einmal alle vernehmen; wer auch nur im entferntesten in Beziehung zu der dunklen Angelegenheit zu bringen ist, der soll mir Rede stehen.“

Er klingelte und diktierte seinem Schreiber eine lange Liste von Personen, denen für die nächsten Tage Vorablagen zugestellt werden sollten. Auch Fürst Dallhoff und Fräulein Theresie Vublasch befanden sich darunter.

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Endlich, endlich, mein liebes Lili, habe ich Dich ganz allein!“ rief Theresie Vublasch, nachdem Dora sie verlassen hatte, „wie habe ich mich geföhnt, meinen armen, müden Kopf an Deine Brust zu legen.“

„Mein armes, liebes Kind, was mußt Du gelitten haben,“ sagte die Schwesterin und umfing mit beiden Armen das junge Mädchen. „Es ist ein graunames Geschick. Die Mutter tot, und der Bräutigam —“

„O, Du weißt noch nicht alles!“ schluchzte Theresie und schmiegte sich enger an die Pflegerin ihrer Jugend, „das furchtbarste hast Du erst noch zu erfahren.“

besucht werden. Das heißt mit andern Worten, wenn auch ein Protestant in dieser Anstalt ist, dann darf eine katholische Ordensschwester nicht lachen und nicht ansetzen. Nun, Herr Minister, grüßen Sie nicht selber vor diesem Gedanken, wenn Sie an die Konsequenzen dieser sogenannten feststehenden Praxis denken? Welche Gründe haben Sie für die Praxis? Glauben Sie denn, daß ein evangelischer Arbeiter schon während des Mittagessens an seinem Glauben irre werden wird oder daß ihm eine katholische Suppe oder katholisches Gemüse vorgesetzt werden wird? (Beifall.) Jetzt sind zwei Frauenpersonen da, die mögen ja ganz gut lachen, aber gegenüber lockern Elementen unter den jugendlichen Arbeitern beiderlei Geschlechts, die das Mittagessen in der Anstalt einnehmen, und auch gegenüber revolutionären und ordnungsfeindlichen Sozialdemokraten haben diese jedenfalls nicht dieselbe Autorität wie die Ordensschwester. Die jüdische Firma hat die Interessen der Ordnung und Sittlichkeit jedenfalls weit besser vertreten und ein besseres Verständnis für sie gezeigt als der Minister. (Beifall im Centrum.) Dann bitte ich den Minister, solange diese Gesetze gegen die Orden noch bestehen, bringe er sie milde und wohlwollend zur Ausführung. (Beifall im Centrum.)

Minister Dr. Studt: Es wurde die Errichtung einer Ordensniederlassung in der Fabrik von der Firma ausdrücklich beantragt. Es war nach dem Gesetz zweifellos eine Niederlassung. (Lachen im Centrum.) Sie lachen darüber, aber das Gesetz existiert, und die preussischen Behörden haben die Pflicht, die Gesetze auszuführen. Die allgemeine Betrachtung des Vorredners über die Lächerlichkeit eines derartigen Zustandes kann gegenüber der Lage der Gesetzesvorschrift für die Behörden absolut nicht maßgebend sein. Selbstverständlich mußte die Bedürfnisfrage geprüft werden. Der Fall liegt aber hier eigentlich anders. Der Fabrikunternehmer, der den Antrag stellte, beschäftigt 600 Arbeiter, von denen 400 evangelisch und 200 katholisch sind. Deshalb war es im vorliegenden Fall nicht angebracht, zu diesem Zweck, der ebenso gut von Köchinnen oder sonstigen Pflegepersonal erfüllt werden kann, katholische Ordensschwester zuzulassen. Ich überlasse dem hohen Hause die Beurteilung, ob der Zustand geeignet ist für eine Kritik, wie sie der Vorredner dem Falle angedeihen zu lassen sich bemüht hat.

+ Berlin, 4. März.

Die Beratung des Kultusrats wird fortgesetzt beim Titel Minister.

v. Geyern (nl.): Ich hatte die Absicht, die Teile der Rede des Kultusministers vom Samstag zu besprechen, in denen meine Freunde und ich eine programmatische Kundgebung des Ministers zur kirchlich-politischen Gesetzgebung erblickten. Da es bei dieser Rede des Ministers auf jedes Wort ankommt, so muß ich vorläufig auf das Wort verzichten und werde abwarten, bis ich den Wortlaut dieser Rede vor mir habe. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

v. Gierke (nl.) polemisiert gegen Sieg und dessen Äußerungen über die deutschen Katholiken.

Dr. Bachem (Centr.): Der Minister hat uns versichert, er werde eine ira et studio nach voller Gerechtigkeit die Angelegenheiten der Katholiken wahren und hat hinzugefügt, er habe bewiesen, daß er, wo er die Ueberzeugung von der Begründung der Ansprüche der Katholiken gewinne, ihnen auch in vollem Umfange gerecht werde und daß er keinen Schritt vom Pfad des Rechtes abweiche. Damit können wir ganz zufrieden sein und ich habe den Wunsch, daß das Tempo, in dem uns Gerechtigkeit werden soll, etwas lebendiger wird als bisher. Wir haben die große Genugthuung gehabt zu hören, daß der Führer der konservativen Partei bereits in diesem Tempo lebendiger gewesen ist als der Kultusminister. (Hört, hört!) In der Ordensfrage verkennen wir nicht die wohlwollende Praxis der Regierung, aber zum Dank kann uns das nicht verpflichten. Die Katholiken stehen unter dem Druck nach wie vor, aber die Diakonissen der evangelischen Kirche sind völlig frei. Wir stehen der Tätigkeit der evangelischen Diakonissen nicht mit Anerkennung, sondern geradezu mit Verwunderung gegenüber. Was in den letzten Jahren in der evangelischen Kirche auf diesem Gebiet und auf dem der innern Mission geleistet worden ist, dem liegt ein warmer christlicher Gedanke zugrunde, dessen wir uns freuen. Für uns aber heischen wir dieselbe Freiheit der Entwicklung. Ganz ungeheuerlich ist die Vorbeziehung für die Genehmigung zu den Ordensniederlassungen, daß in ihre Wohlthätigkeitsanstalten, Kleinkinderschulen, Suppenanstalten und dergl. nur katholische Kinder usw. aufgenommen werden dürfen. (Hört, hört!) i. Centrum.) Daß das förmliche Gesetz ist, das haben wir erst aus den vom Abg. Bumiller vorgetragenen Fällen aus dem Hohenzollernschen gehört. Wenn die Diakonissen da nicht auch auf die Protestanten beschränkt werden, dann ist es doch unbillig, unsern Orden eine derartige, über das Gesetz hinausgehende Beschränkung aufzuerlegen. Und nun die Befähigung durch zwei Minister! Ist das eines Ministers würdig, sich mit jeder Suppenanstalt zu beschäftigen? Ich würde mich selbst als Regierungspräsident von solcher Zumutung beschwert fühlen und sagen: Kann denn das nicht der Landrat machen? (Beifall im Centrum.) Nun spricht der Minister von

Erstochen sprang die alte Dame auf.

"Therese, Du glaubst wirklich, daß Deine Mutter an Gift gestorben ist?"

"Daran kann leider kein Zweifel sein," erwiderte das junge Mädchen mit einem Lächeln, das der Drelli in die Seele schnitt.

"Aber Du kannst nicht glauben, daß Dein Verlobter —"

"Eher glaube ich, daß ich es selbst gethan hätte!" rief Therese aufstehend. "O, es ist eine Sünde, ihm nur mit einem Gedanken zu nahe zu treten; es ist schmachvoll, daß man ihn beschuldigt, ihn der Freiheit beraubt."

"Ruhig, ruhig, mein Herz, ich glaube es ja nicht von ihm," sagte die Schwesterin und strich Therese's Kopf die Wangen, fügte aber doch, wenn auch etwas kleinlaut, hinzu: "Wenn aber Gift in den Früchten war, so muß es doch jemand hineingetragen haben?"

"Und muß das Oswald gewesen sein?"

"Nein, nein, rege Dich doch nur nicht auf," bat sie.

"Aber wer sonst?"

"Es ist nicht das erste Verbrechen, das verübt worden ist!" flüsterte Therese.

"Was argwöhnst Du?" entgegnete Fräulein Drelli mit allen Zeichen des Entsetzens.

"Was Dora schon lange geargwöhnt, was Oswald gehat hat, und was ich ihnen nie zugestehen wollte," entgegnete Therese mit bebender Stimme, "obwohl die Furcht mich beinahe getötet hat. Um meiner armen Mutter willen schwieg ich und wollte lieber das Aergste über mich ergehen lassen. Und auch jetzt wage ich es niemand zu bekennen, als Dir."

"Aber was?"

"Du weißt, daß ich zweimal von schweren Unfällen heimgeführt und nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen bin."

"Ja, Du schreibst mir von Deinem Abenteuer mit dem Boot, nanntest es aber ein glückliches Unglück, denn dadurch sei Deine Verlobung mit Cuno zu stande gekommen."

"Damals glaubte ich noch an einen Zufall. Als aber in der Grube Therese's Glück der gräßlich verstümmelte Leichnam des armen Bergmanns vor mir lag, da ging mir ein entsetzliches Licht auf. Eine verbrecherische Hand war im Spiele, Oswald und ich hatten den Fahrstuhl besteigen sollen — wir also sollten die Opfer werden!"

(Fortsetzung folgt.)

der starken Entwicklung unserer Orden im Dienst der Menschenliebe, und von allen Seiten hörten wir die wärmern Lobspüche. Drängen denn diese Erfahrungen den Minister nicht zu einer anderen Stellungnahme? Schließlich pries der Minister die gute Entwicklung des Katholicismus bei uns im Gegensatz zu andern Ländern. Ich sehe gar nicht an, anzuerkennen, daß die Art der königl. preussischen Staatsregierung trotz unserer Beschwerden uns ermöglicht hat, in günstiger Weise zu wirken, und daß diese Lage abseits von der Lage der katholischen Kirche in andern Ländern. Aber der Vergleich, den man gezogen hat, ist nicht überall richtig. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dort, wo die Lage der katholischen Kirche schlechter ist, sehr vielfach eben auch die Gesamtlage des betreffenden Landes schlechter ist. Warum vergleicht man uns immer mit den romanischen Ländern und nicht mit Ländern mit überwiegend evangelischer Bevölkerung: Holland, Dänemark, England und den Vereinigten Staaten? In allen diesen Ländern ist die katholische Kirche vollständig frei. Und endlich, warum vergleichen Sie nicht die Lage des Protestantismus in katholischen Ländern, wie in Oesterreich? Gätten wir dieselbe Freiheit, wie dort die Protestanten, denen es gesetzlich garantiert ist, daß nur die Grundsätze ihrer Kirche maßgebend sind für ihre Angelegenheiten (hört, hört! im Centrum), daß protestantische Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten nur durch Protestanten bearbeitet werden sollen (hört, hört! im Centrum), dann wollten wir gern durch die Vergangenheit einen Strich machen und zufrieden sein. Zur äußersten Not können wir ja existieren, aber eine fremdliche Existenz ist es nicht. (Sehr wahr! im Centrum.) Wir wollen an den großen Aufgaben unseres Vaterlandes mitarbeiten. Die Hauptaufgabe ist heutzutage die Bekämpfung des Unglaubens und Wiedererweckung eines warmen Glaubens. Hoch anerkennenswert arbeiten unsere evangelischen Mitbürger mit uns, sie aber unter freierer Bewegung. (Sehr gut! im Centrum.) Die Entscheidung über Katholicismus und Protestantismus liegt in weiter Ferne, der Vorbehalt kann man nicht vorgehen. Aber in den jetzigen schweren Zeiten soll man keinen von beiden in ihrem Kampfe hemmen. Man verfähre nach dem Grundsatz: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Man schaffe ethischen Wettbewerb mit gleichen Waffen. Von der konservativen Partei ist ein wohlwollendes Bestreben unseren Forderungen gegenüber kund geworden, aber ich habe den Eindruck, daß wir Vorgänge in der evangelischen Kirche, daß wir deren Wesen und Grundsätze viel eifriger und vorurteilsfreier beobachten, wie sie diejenigen der katholischen Kirche. Ihr Mißtrauen beruht nur auf Unkenntnis der katholischen Kirche. Tauschen wir unsere Theorien aus. Wir werden zu einer Verständigung kommen. Man muß anerkennen, daß in der letzten Zeit aus den Reihen der konservativen Fraktion häufiger wie sonst uns wohlwollend entgegengekommen wird. Das ist geschehen in einer ganzen Reihe von Fällen der Gesetzgebung, und der Erfolg ist immer nur gescheitert an dem Zurückweichen der königl. Staatsregierung. Auch in der großen Frage des konfessionellen Schulwesens geht die konservative Partei zwar nicht mit uns, aber parallel mit uns. Die offene und wohlwollende Art, mit der die Herren Graf Limburg und Heydebrand uns entgegengekommen sind, ist auch noch eine weitere, uns außerordentlich erfreuliche Erscheinung. Diese ruhige und gerechte Art zeigt uns namentlich, daß die Beziehungen des evangelischen Bundes draußen im Lande hier in der konservativen Fraktion keinen Boden finden. Wir haben uns gegenüber diesen Beziehungen des Bundes äußerste Beschränkung auferlegt, da wir keinen hitzigen Religionskampf entfachen wollen. Aber wir verfolgen diese Vorgänge mit äußerster Vorsicht. Hunderte von Versammlungen des Bundes finden statt in rein evangelischen Landesteilen. Dort sind wir vollständig machtlos und können den falschen Darstellungen der katholischen Kirche, ihres Wesens und ihrer Ansprüche nicht entgegenreten. Diejenigen unserer evangelischen Mitbürger, die nur geneigt sind, sich vom evangelischen Standpunkt aus zu lassen, sollten ihren Blick richten auf die Stellung der konservativen Fraktion. Die Herren arbeiten seit Jahrzehnten mit uns zusammen. Sie kennen uns wohl besser als die Herren vom evangelischen Bunde, die uns verleumdend und auf schmerzliche Weise beleidigen. Die Protestanten werden richtiger den Spuren der konservativen Partei folgen, als den Spuren des evangelischen Bundes. Ein Wort zur Polemik. Ich spreche es nicht gern aus Gründen, die Sie verstehen werden. Die Geschehnisse aller Beschwerden können wir nicht prüfen, aber den Eindruck haben wir, daß unsere Mitbürger polnischer Junge mit viel Engbergigkeit behandelt werden. Was ein Pole thut, wird ihm verargt, wenn es einem andern Staatsbürger nicht verargt würde. (Schluß folgt.)

Tages-Geignisse.

— Invalidentages. Das Blatt "Der Tag" veröffentlicht einen dem Bundesrate zugegangenen Gesuchentwurf über die Versorgung der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen.

Danach sollen beziehen Offiziere die bisherige Pension und monatliche Kriegszulage für Offiziere vom Hauptmann abwärts 100 Mark. höhere Offiziere 60 Mark. Für jede Verwundung werden außerdem monatlich 90 Mark gezahlt. Die Pension der Unteroffiziere und Gemeinen beträgt nach dem Grad der Verwundung monatlich in der ersten Klasse für Feldwebel 100, Sergeanten 75, Unteroffiziere 65 und Gemeine 60 Mark, in der zweiten Klasse für Feldwebel 75, Sergeanten 60, Unteroffiziere 50 und Gemeine 45 Mark, in der dritten Klasse für Feldwebel 45, Sergeanten, Unteroffiziere 30 und Gemeine 27 Mark, in der vierten Klasse für Feldwebel 30, Sergeanten 24, Unteroffiziere 20 und Gemeine 18 Mark. Die fünfte Klasse bleibt unverändert. Dazu tritt eine Kriegszulage monatlich für Ganzinvaliden 15 und Halbinvaliden 6 Mark und für jede Verwundung eine Monatszulage von 27 Mark. Wo Ganzinvaliden ein Gesamteinkommen von 600 Mark jährlich nicht erreichen, kann bei gänzlicher Verwundung vom 55. Lebensjahre eine Zulage bis zur Höhe von 600 Mark gewährt werden. Für die oberen Beamten bei einem Pensonsbezug unter der Hauptmannspension tritt eine monatliche Kriegszulage von 100, sonst 60 Mark und für Unterbeamten 15 Mark ein, außerdem eine Verwundungszulage wie sonst. Es folgen ausführliche Bestimmungen über die Versorgung der Witwen, Gewährung von Erziehungsbeihilfen und von Gesehtbeihilfen. Das Gesetz tritt, ohne daß Nachzahlungen gewährt werden, am 1. April in Kraft.

Südamerika. Brasilien. Der "Newyork Herald" berichtet aus Rio de Janeiro von einer Verhaftung von 20 Italienern, welche beschuldigt werden, an einem Komplott beteiligt zu sein, welches beabsichtigt, den König von Italien zu ermorden. Die Verhafteten wurden von einem ihrer Kameraden der Polizei angezeigt, welcher Montevideo verlassen hat, um sich nach Genua einzuschiffen. Dieser soll beschlossen haben, den königlichen Palast in Rom mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die italienische Polizei hat nun eine strenge Ueberwachung des Hafens von Genua angeordnet, um im Falle der Ankunft des Betreffenden diesen sofort festzunehmen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 4. März. Reuters Bureau meldet aus Colesberg vom 1. cr.: Steijn und de Wet überschritten mit 1500 Mann gestern bei Lillfontein den Oranjesfluß in der Nähe der zerstörten Brücke von Colesberg unter dem Feuer der Kolonialschützen. Die Schützen standen in guter Deckung und töteten mehrere Buren. Trotz des hohen Standes und der reißenden Strömung des Flusses gelang es den Buren, 8 Wagen über den Strom zu schaffen, sie mußten aber 5 Wagen und viele Pferde zurücklassen. Ein Farmer aus Lillfontein berichtet, Steijn habe sehr elend ausgesehen, und das ganze Kommando leide entsetzlichen Hunger.

Der Krieg in China.

London, 4. März. Die "Times" melden aus Peking vom 3. März: Die Mächte, welche an China gleichartige Vorstellungen gegen die Verhandlungen mit irgend einer einzelnen Macht gerichtet haben, sind England, Japan, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und die Vereinigten Staaten. Gleichwohl besteht aller Grund, anzunehmen, daß China das Abkommen mit Rußland unverfälscht unterzeichnen wird, da ihm Rußland dasselbe in aller Form als unwiderruflich bezeichnete. Li-Hung-Tschang hat keine Macht den Wortlaut der Uebereinkunft mitgeteilt; auch ist keine Macht in der Lage gewesen, China irgendwelchen materiellen Beistand zu versprechen, wenn es die Unterzeichnung verweigern sollte, indessen hat Japan China angezeigt, wenn Rußland irgendwelche Gebietsvorteile und Handelsvorteile gewährt werden, so werde Japan gleichwertige Vorteile beanspruchen. Der russische Gesandte hat Li-Hung-Tschang mitgeteilt, Rußland werde sich an dem Verlangen der Einrichtung von Provinzbeamten nicht beteiligen.

42. Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 3. März.

Heute mittag 12 Uhr wurde der Landtag der Provinz Westfalen im Sitzungssaale des hiesigen Landeshauses durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Staatsminister Freiherr von der Rede von der Porst mittelst folgender Ansprache eröffnet:

Hochgeehrte Herren!

Als königlicher Landtagskommissar habe ich erneut die Ehre und Freude, die Herren Vertreter der Provinz Westfalen an der Spitze ihrer Verhandlungen willkommen zu heißen. Die letzteren werden Ihnen auch diesmal, an der Hand der zahlreichen von dem Provinzialausschusse nach sorgfältiger Vorberatung aufgestellten Vorlagen, zur Förderung des Wohles der Provinz vielseitige Gelegenheit bieten.

Durch das Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger ist dem Provinzialverbande eine wesentlich erweiterte Aufgabe gestellt, über deren große soziale Bedeutung kein Zweifel obwalten kann. Einen Entwurf der Vorschriften für die den Organen des Provinzialverbandes zufallende Ausführung der Fürsorgeerziehung werden Sie eingehend zu prüfen haben.

Das Kleinbahnwesen befindet sich in fortgesetzter lebhafter Entwicklung. Zur seiner weiteren Förderung wird die von dem Provinzialausschusse beantragte Gewährung erleichterter Bedingungen für die Kleinbahnanlagen öffentlicher Verbände auf den Provinzialstraßen dienlich sein. Eine besonders günstige Einwirkung ist aber von der Errichtung einer Kleinbahnabteilung bei der Provinzialverwaltung zu erwarten, die Ihnen von dem Provinzialausschusse vorgeschlagen werden wird. Sie soll eine Centralstelle für die technische Leitung des Baues und Betriebes, zunächst der nebenbahnähnlichen Kleinbahn der Provinz, bilden.

Bei den andauernd schwierigen Verhältnissen, mit denen die Landwirtschaft in der hiesigen Provinz zu kämpfen hat, werden Sie mit Genugthuung davon Kenntnis nehmen, daß die Verdoppelung des zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft bestimmten sogenannten Westfals, unter gleichzeitiger Ausdehnung des Verwendungsgebietes auf alle Kreise der Provinz, nunmehr in Aussicht steht. Nachdem in dem Entwurf des Staatshaushaltsplans für das kommende Etatsjahr ein Staatsbeitrag zu diesem Fonds in Höhe von 120.000 M. eingestellt worden ist, kann ich nur auf das Wärme befürworten, daß der Antrag des Provinzialausschusses, den Beitrag der Provinz auf dieselbe Summe zu erhöhen, Ihre Zustimmung finden möge.

In Verbindung mit dem bei der Landwirtschaftskammer beratenen Plane für eine zeitgemäße Reform der Einrichtungen zur Hebung der Pferdezahl hat sich eine Abänderung der bestehenden Penzionsordnung in verschiedenen Punkten als nötig erwiesen. Wegen des Erlasses der neuen Verordnung wird Ihnen in Rücksicht auf die in dem Entwurfe vorgesehene Mitwirkung der Provinzialverwaltung bei der Erhebung und Verrechnung der Körbezahlungen eine besondere Vorlage angehen.

In Treue und Dankbarkeit erinnern wir uns, daß am 6. August vorigen Jahres das Durchlauchtigste Kaiserpaar auf westfälischem Boden geweiht hat, um der feierlichen Enthüllung des auf der Sparenburg in Bielefeld zufolge Allerhöchster Bestimmung errichteten Denkmals des Großen Kurfürsten unter den begeisterten Jubelungen der gesamten Bevölkerung beizumohnen. Im Allerhöchsten Auftrage erkläre ich den 42. Provinziallandtag von Westfalen für eröffnet.

Anschließend hieran gedachte, wie die Abg. Westf. 3tg. berichtet, der Ober-Präsident der langjährigen verdienstvollen Tätigkeit des hochbetagten bisherigen Vorsitzenden des Provinzial-Landtags, Erzengel von Oheimb. Er sprach ihm namens der königlichen Staatsregierung wie auch persönlich herzlichsten Dank und Glückwünsche aus und freute sich, auch der Vermittler gleicher Gefühle seitens des Herrn Ministers des Innern zu sein.

Der Alters-Vorlesende, Gutsbesitzer Brede, brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät aus und schritt zur Wahl des Vorlesenden. Als solcher wurde Erzengel von Oheimb b. unter lebhaftem Zuruf wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorlesenden wurde Freiherr von Landsberg-Steinfurt einstimmig wiedergewählt. Dieser brachte im Namen des Provinzial-Landtags Herrn von Oheimb gleichfalls die besten Glückwünsche dar. Hierauf wurde der Sitz des Vorlesenden durch ein geschmackvolles Vorbeerb-Arrangement geziert. Sichtlich gerührt dankte von Oheimb nochmals für die ihm zugebachte Ehre und Anerkennung. Nach Wahl von 4 Schriftführern wurde der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder gedacht. Ihr Mandat haben niedergelegt die Abgeordneten David-Georg Hartmann zu Münster und Landeshauptmann a. D. Wirtl. Geh. Ober-Reg.-Rat Overweg zu Detmold. Neu gewählt sind bisher Weigand-Georg Niemoehner zu Gelfertkirchen, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Niehuus zu Münster, Kommerzienrat Schmölke zu Herford. Dieselben wurden in den Landtag eingeführt, vorbehaltlich der Wahlprüfung. Von dem Kultusminister Stadt wurde dem Provinzial-Landtage der Dank für das ihm überreichte Ehren-geschenk überreicht. Nach Verlesung der eingegangenen Sachen wurde zur Wahl der erforderlichen Geschäfts-Kommission geschritten.

3. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer.

Am 1. März fand in Münster die Eröffnung der 3. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen durch den Vorsitzenden, Herrn Freih. v. Landsberg-Steinfurt, statt. Der Sitzung wohnten auch Se. Erzengel der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Freiherr von der Rede, sowie der Landeshauptmann für die Provinz Westfalen, Geh. Ober-regierungsrat Holte, und Herr Regierungsrat Schupp bei. Aus den Verhandlungen haben wir nach dem Bericht des Wesf. Merk. folgendes hervor:

Die Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern für die Berufungskommission zur Ausführung des westfälischen Auerber-rechtes hat folgendes Ergebnis: Mitglieder: Winkelmann, Jaffe und Sielermann; Stellvertreter: Wethmar, Esfack und Rade.

Der Etat der Landwirtschaftskammer für 1901/02 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 279.500 Mark. Die Einnahmen setzen sich zusammen u. A.: aus den Beiträgen vom Grundsteuererwerb, die nunmehr von 1/4 auf 1/3 pSt. vom Zahler erhöht worden sind, in Summa 84.500 Mark; aus Staatsbeihilfen in Höhe von 96.050 Mark und aus Beihilfen der Provinzialverwaltung in Höhe von 40.800 Mark.

Eine General-Diskussion des Etats wurde nicht beliebt. In der

Spezialdebatte be-
der Besoldung
Landwirtschaftskam-
würden, um für
erreichen. Herr
Säbrite seitens
v. Landsberg-
Westermann an-
würden, das wir-
jalen den Lehrern
Die Landwirtschaft-
Staats erhöhte
Kolon Worpene-
schaftlichen Fort-
müsse; in den Ge-
Zweck Mittel er-
Denne erlente
aber davor, da-
Serr Landrat
stärkung der land-
Abg. Westermann
die Provinz
Förderung be-
machen und e-
Provinzialdoto-
wird einstimmig
Nach weiter
genehmigt, dann
feuererwerbs-
Zur Neuor-
ökonomischer Mi-
Die Lan-
daß im Inter-
westfälische
stärker Zölle
eine unbedingt
sicheren Er-
gesetz unter
Erhöhung d-
welcher nicht
wird, wie es
duktion unter
des Staates
Kammer, als
bei der Hoff-
Produktivität
druck, da ein
unserer Provi-
seiner Teile
Die Resolu-
Landes-Defonon-
die Herren H-
und Mitterguts

Bielefeld,
die vom 1. M-
zumteil mit Ab-
Ablauf dieser
daher die betre-
der angewies-
Gelder geschä-
lasse, Detmold-
Quartierbillets
oder einem ern-
berechtigten in
Abhebung höher
oder aber eine
Abholung der
+ Wieder-
des Herrn Mi-
Personen, ge-
waren. Nach-
hier eröffnet n-
Obergenossen
sein Bedauern
ladene Reichst-
dann über die
durch das Pro-
die alten An-
Weise Zölle er-
die beabsichtigt
offenen Staate-
träge mehr er-
handlung des G-
Salzsteuer,
Millionär. Zu-
gelange eine
höhung der G-
dem Land- und
Zum Schluß
erreichende so-
reifen der Arb-
+ Wieder-
das elfjährige
einer Erzieh-
der Gms, e-
verschwand in
Kinder eilte d-
reisenden Stro-
Ehre dem brat-
= Nedda-
unfall nehme
Bahnhofs-
gleisten nämlic-
des ziemlich
beamteten tame-
Schreden daz-
Verlegungen,
zuführen sind.
+ Neuen-
des Herrn Ch-
werksmeister
Gründung eine-
übernahme un-
erläuterte der-
Vereins und
Widese Pader-
Wahl des Vor-
melodeten sich
als passive M-
sodas der Ver-
aus der so st-
wie einge-
freudlich wäre
an den Ver-
den, um den
machen. Gott
Minden,
wohl! hielt a-
Anna Papp-
unserer Töchte
Darlegungen
herbeigehoben
h. seine allge-
Geschichte, ist

aus Peking gleichartige irgend einer an, Deutsch-ten Staaten, daß China unter-aller Form hat keine ist; auch ist welchen mate-erichrift ver-zeigt, wenn ndelsvorteile rtige Vor- at Li-Hung- dem Ver-nten nicht

Spezialdebatte beantragt Herr Ehrenamtmann Westermann bezüglich der Befolgung landwirtschaftlicher Bänderlehrer, daß seitens der Landwirtschaftskammer bei der Provinzial-Verwaltung Schritte gethan würden, um für diesen Zweck eine Erhöhung des Dotationsfonds zu erreichen. Herr v. Wendt bemerkt, es seien schon diesbezügliche Schritte seitens der Provinzial-Verwaltung in die Wege geleitet. Graf v. Landsberg-Welen schießt sich den Ausführungen des Herrn Abg. Westermann an. Es sei erforderlich, daß gute Lehrer angestellt würden, das wird aber schwer halten, wenn nicht die Provinz Westfalen den Lehrern das bietet, was die anderen Provinzen ihnen geben. Die Landwirtschaftskammer müsse auch dahin streben, daß seitens des Staats erhöhte Summen für diesen Zweck überwiesen würden. Herr Kolon Worpberg, gen. Krenninghaus, betont, daß den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen größere Beachtung geschenkt werden müsse; in den Etat der Landwirtschaftskammer müßten für diesen Zweck Mittel eingestellt werden. Herr Ehrenamtmann Schulze-Henne erkennt den großen Nutzen der Fortbildungsschule an, warnt aber davor, daß die Lehrer derselben auch Fachunterricht erteilen. Herr Landrat Freusberg-Olpe tritt nochmals für größere Unterstützung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen ein. Der Antrag des Abg. Westermann an die Landwirtschaftskammer:

„Die Provinzial-Verwaltung aufzufordern, größere Mittel zur Förderung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen flüssig zu machen und eventuell zu diesem Zweck auf eine Erhöhung der Provinzialdotations hinzuwirken“, wird einstimmig angenommen.

Nach weiteren unerheblichen Bemerkungen wird der ganze Etat genehmigt, danach wird auch die Umlage auf 0,33 pCt. des Grundsteuerreinertrages festgesetzt.

Zur Neuordnung des Zolltarifs brachte Herr Landesökonomierat Winkelmann folgende Resolution ein:

„Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen erklärt, daß im Interesse der gesamten — auch der mittleren und kleineren — westfälischen Land- und Forstwirtschaft ein wesentlich verstärkter Zollschutz für sämtliche Zweige ihrer Produktion eine unbedingte Notwendigkeit ist. Diefelbe giebt daher erneut der sicheren Erwartung Ausdruck, daß in dem neuen Zolltarif-gesetz unter Annahme des Systems des Doppelzolls eine Erhöhung der jetzigen landwirtschaftlichen Zölle im Minimaltarif, welcher nicht unterschritten werden darf, in der Weise erfolgen wird, wie es die dauernde Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion unter gebührender Berücksichtigung des Gesamtinteresses des Staates als unabwiesbar erforderlich erscheinen läßt. Die Kammer, als Vertreterin der westfälischen Landwirtschaft giebt hierbei der Hoffnung auf Unterstützung durch die übrigen heimischen Produktionszweige, insbesondere die westfälische Industrie Ausdruck, daß ein Zusammenwirken der beiden großen Produktionsgruppen unserer Provinz allein geeignet ist, die wirtschaftliche Entwicklung seiner Teile fest und gleichmäßig zu fördern.“

Die Resolution wurde nach längerer Begründung durch Herrn Landesökonomierat Winkelmann und nach Befürwortung durch die Herren Ehrenamtmann Darup-Deiters, Landrat Federath und Rittersgutsbesitzer Herr v. Wendt einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

Aus dem Regbz. Minden.

Vielefeld, 5. März. Die Entschädigungs-Ansprüche für die vom 1. April 1899 ab gewährten Quartierleistungen verfahren zum Teil mit Ablauf dieses Monats und können Nachforderungen nach Ablauf dieser Zeit nicht mehr geltend gemacht werden; wir machen daher die betreffenden Empfangsberechtigten auf baldige Abhebung der angewiesenen Beträge aufmerksam. Die Auszahlung der Gelder geschieht in den Vormittagsstunden bei der Servis-lasse, Detmolderstraße 1, Zimmer Nr. 1, gegen Rückgabe des Quartierbilletts. Beiträge bis zu 15 Mk. können von der Ehefrau oder einem erwachsenen Familienmitglied des betreffenden Empfangsberechtigten in Empfang genommen werden. Dagegen haben bei Abhebung höherer Beträge die Empfangsberechtigten selbst zu erscheinen oder aber eine mit beglaubigter Vollmacht versehene Person mit der Abholung der Gelder zu beauftragen.

+ Wiedenbrück, 4. März. Gestern nachmittag fand im Lokale des Herrn Windmann eine Versammlung statt, in welcher ca. 200 Personen, größtenteils junge Leute von hier und Rheda, anwesend waren. Nachdem dieselbe von dem Hagararbeiter Hüfner von hier eröffnet war, erteilte derselbe sofort dem Herrn Hoffmann, Obergerichtspräsidenten von Vielefeld, das Wort. Der Redner drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, daß der zu dieser Versammlung eingeladen Reichstagsabgeordnete Humann nicht erschienen sei und sprach dann über die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle, wodurch das Brot des armen Mannes verteuert werden sollte. Schon die alten Raubritter auf der Sparenburg hätten gewalttätiger Weise Zölle erhoben, und dadurch das Land schwer geschädigt. Gingen die beabsichtigten Zollerhöhungen durch, dann würden sich die betroffenen Staaten dadurch rächen, daß sie unserer Industrie keine Aufträge mehr erteilen. Ferner sprach Redner über die unwürdige Behandlung des Gefindes, besonders seitens der Großgrundbesitzer, über die Salzsteuer, die dem Arbeiter dieselbe Last auferlege wie dem Millionär. Zu erstreben sei eine progressive Einkommensteuer. Darauf gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher gegen die Erhöhung der Getreidezölle Protest erhoben wurde. Die Resolution soll dem Land- und Reichstagsabgeordneten Humann überandt werden. Zum Schluß empfahl Herr Hüfner den Anwesenden die in Vielefeld erscheinende sozialdemokratische Volkswacht, welche die Interessen der Arbeiter am besten vertrete!

+ Wiedenbrück, 4. März. Am vorigen Samstag mittag schiffte das elfjährige Söhnchen des Fabrikanten J. W. Burmann auf einer Eisbahn. Diefelbe trieb bald in die starke Strömung der Ems, ging in Stücken auseinander und der Kleine verschwand in den Fluten. Auf die Hilferufe der am Ufer stehenden Kinder eilte der Müller Gerhard Pötker herbei, sprang in den reißenden Strom und rettete den Knaben vor dem Tode des Ertrinkens. Ehre dem braven Mann!

+ Rheda, 3. März. Leicht ernsthafte Folgen konnte ein Bahn-unfall nehmen, der sich gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Bahnstrecke Rheda-Perzebrock ereignete. Gleich hinter Rheda entgleiten nämlich infolge Schienenbruchs die Lokomotive und 2 Wagen des ziemlich besetzten Personenzuges. Die Passagiere und die Zug-beamten kamen glücklicherweise mit dem allerdings nicht geringen Schrecken davon, nur eine Frau aus Bedum erlitt unbedeutende Verletzungen, die jedoch nicht direkt auf die Zugesleistung zurückzuführen sind.

+ Neuenkirchen, 4. März. Gestern abend fand in dem Saale des Herrn Ehr. Volkweg unter recht reger Beteiligung der Handwerksmeister sowie deren Gesellen eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines katholischen Gesellenvereins statt. Der Vorsitz übernahm unser hochw. Herr Pfarrer Lühbert. In seiner Ansprache erläuterte derselbe mit recht warmen Worten den Zweck eines solchen Vereins und verlas und erklärte dann die Generalstatuten für die Diözese Paderborn. Nachdem die Statuten angenommen wurden, wurde Wahl des Vorstandes und Aufnahme der Mitglieder geschritten. Es meldeten sich sofort als aktive Mitglieder ca. 40 Handwerksgehilfen; als passive Mitglieder traten ohne Ausnahme sämtliche Meister bei, sodaß der Verein schon jetzt über 70 Mitglieder zählt. Allen schon aus der so starken Beteiligung der Meister war deutlich ersichtlich, wie eingetommen dieselben für einen solchen Verein sind. Sehr erfreulich wäre es, wenn die Herren Meister auch möglichst zahlreich an den Versammlungsabenden in dem Vereinslokale erscheinen würden, um den Verein zu einem recht häuslichen und gemütlichen zu machen. Gott segne das ehrbare Handwerk!

Minden, 4. März. Auf Veranlassung des Vereins „Frauenwohl“ hielt am Freitag abend im Saale der „Harmonie“ Fräulein Anna Pappitz aus Berlin einen Vortrag über „Die Erziehung unserer Töchter zur inneren und äußeren Selbstständigkeit.“ Aus den Darlegungen der Vortragenden mögen die nachfolgenden Gedanken hervorgehoben sein. Die Inferiorität des weiblichen Geschlechts, d. h. seine allgemeine Minderwertigkeit im Vergleich zum männlichen Geschlecht, ist eine nicht in Abrede zu stellende Tatsache. Die moderne

Frau ist wirklich körperlich und geistig schwach und unselbstständig. Sie ist aber nicht etwa von Natur aus auf diese Weise veranlagt, sondern ihre innere und äußere Unselbstständigkeit ist lediglich das Produkt einer verkehrten Erziehung. Hier müsse auch jeder Versuch zur Besserung des gegenwärtigen Zustandes eingelegt werden, und zwar von Kindesbeinen an. Dem kleinen Mädchen müsse von vornherein jene Bewegungsfreiheit des Körpers, Geistes und Willens gewährt werden, wie es beim Knaben als selbstverständlich gilt. Auf den Gymnasien und Universitäten müßten die Mädchen und Knaben bzw. jungen Herren hübsch neben und durcheinander auf denselben Schulbänken sitzen, meinte die Rednerin weiter. Wir meinen: Den Herren Pädagogen und Studenten würde das schon passen.

Paderborn, 4. März. Anlässlich der Audienz des hochwürdigsten Herrn Bischofs Wilhelm bei Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. am 28. Februar wurden, wie das B. Vbl. meldet, zu päpstlichen Hausprälaten ernannt die hochw. Herren Domkapitular und Dompfarrer Althadt und Prof. Dr. Vigener, zum päpstlichen Geheimkammerer der hochw. Herr Rat Bade beim Generalvikariat und der Herr Rentner Heinrich Hesse von hier zum Kommandeur des Gregorius-Ordens. Die Audienz dauerte ca. ¼ Stunde. Am Samstag hat der hochwürdigste Herr an der Beglückwünschung zum Geburtstage und Sonntag an der Jahresfeier der Krönung des hl. Vaters auf Einladung des Kardinals Rampolla teilgenommen.

Aus dem Münsterlande.

+ Bedum, 4. März. In vergangener Nacht 1/2 Uhr hat sich hier auf der Nordstraße eine mächtige Schlägerei entwickelt, bei der Holzschelte und auch Messer eine Rolle spielten. Der Arbeiter Bölsme wurde durch Stiche in die Schulter derart verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte, und dem Kontoristen Hödelmann wurde ein Stich hinter das Ohr versetzt. In der Nacht vorher hatten sich ansehende junge Leute den Ull gemacht, an den Wästen der elektrischen Beleuchtung und sonstigen Höhepunkten leergetrunzene Sektflaschen aufzuhängen. Der sozialdemokratische Abgeordnete, der behauptet hat, daß Champagner ein billiges Volksgetränk sei, muß also wohl Recht haben, sonst würde sich doch Jungbedum an gewöhnlichen Werktagen solchen Genuß nicht leisten können.

+ Oelde, 4. März. Der Obermaler Konrad Seidmann konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Malerei des Herrn Aug. Raestrup zurückblicken. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums fand gestern im Hause des Firmeninhabers eine schöne Feier statt, an welcher die Familienmitglieder des letzteren und die Arbeiter der Malfabrik teilnahmen. Herr A. Raestrup besohnte die Treue des Jubilars außerdem durch ein bedeutendes Geldgeschenk. Es spricht gewiß für ein sehr gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, daß auch die übrigen Maler der Raestrupschen Fabrik auf eine 20—25jährige Dienstzeit in derselben zurückblicken.

+ Enniger, 4. März. Auf dem letzten Schnee wurden in hiesiger Gemeinde 6 Steinmarder und 1 Fuchs erlegt, zum großen Nutzen für die Geflügel- und Jagdbesitzer.

+ Münster, 4. März. Durch den hydraulischen Aufzug, mittelst welchem die Pakete am hiesigen Bahnhof auf den Bahnsteig befördert werden, wurden einem Postbeamten beide Beine zerquetscht.

+ Lette (Bj. Münster), 3. März. Gestern wurde in einem Walde im Lette Bruch die Leiche eines erhängten jungen Mannes aufgefunden. Der Unglückliche war gut gekleidet. Man fand bei demselben eine Reisetasche, eine geringe Barzahlung und einige Papiere, aus denen hervorgeht, daß er aus Vielefeld stammt. Dem Ansehne nach hat die Leiche schon längere Zeit im Walde gelegen. (Münst. Anz.)

+ Bielefeld, 4. März. Vorgehen fand im hiesigen Rathaus unter dem Vorstehe des Herrn Landrats v. Bönninghausen behufs Erledigung des Geldpunktes in der Eisenbahnfrage eine Versammlung der Gemeindeverordneten von Stadt und Kirchspiel Bielefeld und Beerlage statt. Das Ergebnis dieser Verhandlung war die Bewilligung der vom Staate geforderten Zuschüsse von 100000 Mark. Von dieser Summe muß das Kirchspiel Bielefeld 52000 Mark und die Stadt Bielefeld 48000 Mk. bezahlen. Die Gemeinde Beerlage hat sich nicht an diesem Geldopfer beteiligt.

Die hiesige Winterschule hat zur Zeit eine weit geringere Schülerzahl, als in den Vorjahren, da in mehreren Nachbarorten landwirtschaftliche Fortbildungsschulen ins Leben traten. Letztere, von den Lehrern geleitet, leisten zwar nicht in den technischen Fächern so viel wie die Winterschulen, in denen ein Fachlehrer wirkt, sie haben aber den Vorteil, daß die Schüler im Elternhause bleiben können.

+ Geseke, 5. März. In diesem Jahre wird das 1100jährige Jubiläum des heiligen Kreuzes in der St. Lambertikirche festlich begangen werden. Zur Eröffnung der Festtage in der Pfingstwoche hat auch der hochwürdigste Herr Bischof sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

+ Ottmarsbocholt, 4. März. Wir erhalten von hier folgende Zuschrift: „Nach Ihrem Berichtstatter aus Amelsbüren unterliegt es keinem Zweifel, daß der verunglückte Maurer Grube in die f. 3. im Kanal einzig vorhandene Gefühlsöffnung gestürzt ist; daß Grube aber von selbst nicht hinein geraten ist, darüber dürfte die Mehrzahl der Amelsbürener als Lokalanfänger nicht im Zweifel sein. Ihr Berichtstatter scheint von einer in dieser Sache getätigten amtlichen Verhandlung, deren doch in einer solchen Angelegenheit sehr viele statufinden pflegen, Kenntnis erhalten zu haben und glaubte sich deshalb berechtigt, das Resultat dieser einen Verhandlung als endgültiges Ergebnis der ganzen Untersuchung in dieser traurigen Angelegenheit der Öffentlichkeit mitzuteilen. Ein solches Gebahren ist entschieden zu verurteilen, da dadurch die öffentliche Meinung einseitig beeinflusst, und nicht selten der Gang der Untersuchung in Stöckung gebracht wird.“

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Badum, 4. März. Einem schweren Unglücksfall ist heute nachmittag der prakt. Arzt Dr. med. Hengstenberg zum Opfer gefallen. Als der Arzt von einem Krankenbesuch in der Wörthstraße die Treppe hinunterstieg, glitt er aus und stürzte in den Fluß. Dr. H. erlitt hierbei einen Bruch des Genicks und verschied auf der Stelle.

Badum, 3. März. Durch einen unglücklichen Zufall erlosch am 7. Januar ds. Js. ein Bruder den anderen. Die Brüder Robert und Max Mannel waren in der Smielinsky'schen Wohnung. Als in später Stunde ein Tumult vor dem Hause entstand, schob Max Mannel von dem erhöhten Hauseingang aus mit einem Revolver zwei Schüsse in die Luft. Als sich der Tumult gelegt hatte, gab er noch einen Schuß in das Dunkel des Hofes ab. In diesem Moment kam sein Bruder Robert vom Hofe um die Ecke gerannt mit den Worten: „Sieh her, was hast Du gemacht. Du hast mich getroffen.“ Die Kugeln, 7 Millimeter Kaliber, waren Robert Mannel durchs Herz und durch die Leber gegangen, zu retten war der Verletzte nicht mehr; er starb unmittelbar darauf. Max Mannel wurde von der Straf-kammer wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verflücht erachtet und Max entlassen.

Gelsenkirchen, 4. März. Man schreibt der Gelf. Ztg.: Schon seit längerer Zeit bestand unter den Schülern des Schaller Gymnasiums eine Art Studentenverbindung die sich auch auf Schüler einer Offener Anstalt erstrecken soll und ihren Sitz angeblich in Bonn hat. Nachdem die Sache längere Zeit geheim bestanden, hat in letzter Zeit das Lehrerkollegium Kenntnis von der Sache erhalten, und wurden durch eine sofort nach Bekanntwerden eingeleitete Untersuchung nach und nach alle an der Verbindung beteiligten Schüler ausfindig gemacht, von den die meisten kurz vor ihrem Examen standen. Dieselben sehen nunmehr ihrer Verweisung von der Schule entgegen. Möge dieser Vorfall den Eltern wieder ein Mahnruf sein, streng über das Tun und Treiben ihrer Kinder zu wachen.

Bonn, 4. März. Zu dem Abschied des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus Bonn sei noch mitgeteilt, daß der Großherzog nach der Ansprache des Rectors diesem und seinen Lehrern hohe Ordensauszeichnungen verlieh, ebenso dem durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Rektor der Universität Dr. v. Lotzenburg, dem Prorektor Konstantin Dietrich und dem Professor Vergobom, letzterer gleichfalls Lehrer des Großherzogs. Der Oberpedell Laqua erhielt das silberne Verdienstkreuz 2. Klasse und dessen

Frau eine goldene Busennadel, die unter einer Krone den Namenszug des Großherzogs trägt. Ein Student, der seinen Lehrern Orden spendet — oder vielmehr Universitätslehrer, die sich von ihrem Schüler dekorieren lassen: ein erhebenendes Schauspiel!

Frankfurt a. M., 3. März. Eine Ghetragödie spielte sich heute mittag 12¼ Uhr im Hause Römerberg 15 ab. Dort war vor kurzer Zeit der einige 20 Jahre alte Kaufmann Pfahls, der seit vier Wochen mit einer früheren Buchhalterin verheiratet war, eingezogen. Zwischen den jungen Leuten soll es in den letzten Tagen zu Differenzen gekommen sein. Wie das Frankf. Z. erzählt, traf der Mann, als er heute mittag heimkehrte, seine Frau beim Einpacken ihrer Sachen an. Es kam zwischen beiden zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß Pfahls einen geladenen Revolver aus der Tasche zog und seiner Frau eine Kugel durch den Kopf jagte. Dann entleibte er sich selbst. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und nahm die nötigen Maßregeln vor.

Vermischtes.

— Berlin, 4. März. Im Hause Kolbuserdamm 95 wurde am Samstag abend eine Frau Amelung, die seit 14 Tagen vermisst wurde, als Skelett aufgefunden, nachdem ihr die in ihrem Besitz befindlichen Knochen alle nur erreichbaren Fleischteile von den Knochen gestressen hatten.

— Berlin, 5. März. Aus Eifersucht ihren Gemann erstochen hat Sonnabend nachmittag die Frau des Schuhmachermeisters Theodor Glid, der im Hause Liebenwalderstraße 5 wohnte. Die Frau ergriff bei einem ehelichen Zwist eine Schere, stach auf ihren Mann los und tötete ihn auf der Stelle.

— Aus dem Hamburger Aufenthalt des Kaisers teilt der „New-York Herald“ mehrere Anekdoten mit. Er will u. a. wissen, den Kaiser habe sich in Hamburg in achtundzwanzig verschiedene Posen photographieren lassen. Der Kaiser habe die vier besten Bilder ausgewählt. Er schaue auf den Bildern freudlich drein, vielleicht, weil er den Schnurrbart nicht mehr im Stil Philipps IV. von Spanien trage. Auf allen diesen Photographien trage der Kaiser englische Uniform. Recht heiter ist ein Stückchen, das im Atelier des Photographen spielt. Der Kaiser forderte den schüchternen Photographen fortgesetzt auf, dieser sollte ihn ungeschont zurechtlegen, damit das Bild gut werde. Schließlich, als er sah, daß der Künstler ziemlich verlegen dreinschaute, befahl er ihm, offen zu reden, und erhielt die Antwort: „Ich bitte Eure Majestät, gütigst den Mund ein bißchen mehr zu schließen.“ Der Kaiser lachte und sagte wie zu sich selbst: „Wilhelm, halt' den Mund geschlossen!“ Und in Friedrichshof erzählte er die Geschichte belustigt weiter.

— Eine neue Krone. Aus Rotterdam wird Londoner Wältern berichtet: Die Nationalsubscription zu einem Hochzeitsgeschenk für die Königin Wilhelmine beträgt 220000 Gulden. Die Frage ist nun, was mit dem Gelde geschehen soll. Die Veranstalter der Sammlung wünschten, daß dem holländischen Volk das Geschenk ganz überraschend kommen sollte, aber schließlich konnte die Nachricht doch nicht geheim bleiben. Das Geschenk wird also eine neue Krone sein. Die Königin hat natürlich eine Krone, aber ihre Umgebung weiß, daß sie nicht zufrieden damit ist. Das Komitee wird natürlich, ehe es sich ein Anerbieten macht, die Königin befragen müssen. Die Königin besitzt viele, sehr schöne Edelsteine, und es wird vorge schlagen, daß diese Steine der neuen Krone eingefügt werden. Die Einwilligung zu diesem Vorschlag muß noch nachgesucht werden. Deshalb konnte das Komitee, obgleich es das Volk überraschen wollte, nicht ein Gleiches mit der Königin thun. Die Krone wird von holländischen Künstlern gearbeitet werden, die auch die Steine schneiden und polieren werden. Einige von diesen sollen bei der Belagerung von Vombol genommen worden sein. Die Krone wird bei dem Besuch der Königin Wilhelmine in Amsterdam jedoch noch nicht zur Ueberreichung bereit sein. Eine Zeichnung des Geschenkes wird ihr übergeben und ihre Einwilligung zu der Form der Ueberreichung erbeten. (Sollte sich für die hübsche Summe von 220000 Gulden nicht noch ein anderes nützlicheres Geschenk haben finden lassen?)

Wetterausichten.

Am 6. März: Wechselnd bewölkt, mildes Wetter mit Regen.
Am 7. März: Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, mildes Wetter mit etwas Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wbl. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Teil: B. Antipisch in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Abonnements

auf

Die Woche

a Hest 25 Pfg.

Die weite Welt

a Hest 25 Pfg.

Die Welt

a Hest 10 Pfg.

nimmt entgegen

E. Holterdorf, Buchhandlung

Bielefeld und Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neuenmarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3 ¼ %

Kassenzinsen:

An den Wochentagen	8 ½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ „	3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ „	10 ½ „ 12 ½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.

Zoerner.

Wer reich, billig und gut kochen will, verwende die

MAGGI

Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Krastnuppen, Bouillon-Kapseln, Glutun-Käse, etc.

Su haben in allen Kolonial-, Delikatessen-Geschäften, Droguerien.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärschlichtigen aus dem hiesigen Stadtbezirk findet am Donnerstag, den 7. März, vormittags 9 Uhr beginnend, im Frölich'schen Saale hier selbst statt.

Die Musterung der im Jahre 1881 geborenen Militärschlichtigen und die Klassifikation der Reservisten und Landwehrmänner findet am Freitag, den 15. März, vormittags 9 Uhr statt.

Beckum, 9. Februar 1901.
Der Bürgermeister
Fehling.

St. Paulus Arbeiter-Verein Beckum.

Den Mitgliedern werden hiermit folgende Beschlüsse der Generalversammlung vom 8. März 1901 zur Kenntnis gebracht:

1. An Sterbende werden bis auf Weiteres 50 Mk. an die nächsten Angehörigen eines verstorbenen Mitgliedes aus der Vereinskasse bezahlt.
2. Und die Auszahlung des Sterbegeldes werden folgende Bedingungen geknüpft:
 - a. Der Verstorbene muß wenigstens 1 Jahr dem Vereine als Mitglied angehört haben;
 - b. er darf vom Tage der Erkrankung an nicht länger als 3 Monate mit Zahlung der Beiträge im Rückstand sein;
 - c. es muß ihm die Ehre eines kirchlichen Begräbnisses zuteil werden.
3. Für Personen, die dem Arbeiter-Verein in Zukunft noch beitreten und am Tage der Aufnahme das 55. Lebensjahr bereits überschritten haben, wird ein Sterbegeld nicht gezahlt.
4. Zur Deckung der durch die Sterbekasse entstehenden Unkosten wird der Jahresbeitrag für alle Mitglieder auf 3 Mark erhöht.

Beckum, den 4. März 1901.
Der Vorstand.

Nietberg.

Der Neubauer und Inhabende Heinrich Potthoff hier selbst, welcher in kurzen Zeiträumen im hiesigen Stadtfeld und vornehmlich an der Nietberg-Masthölzer Gasse 5 schöne, prächtige Neubauten hat aufstellen lassen, kann mit Recht stolz darauf sein, daß diese Gegend jetzt von vielen „im Potthoffe“ genannt wird.

Jeremiade eines Wiedenbrüder „Dichters“.

Der Winter geht zur Reize, Der Frühling ist in Sicht; Bei uns in keine Freude, Obwohl schint neues Licht.

Brennen sollte jetzt das Gas, Man sieht es schon probieren, Es war fürwahr ein schlechter Spaß, Es wollte nicht funktionieren!

Die schönen Wasserstrahlen, Die hier so nötig sind, Dazu darf jeder zahlen, Das merkt man ganz g'schwind.

Es blühet keine Freude uns, Weil man umm'lt uns unsere Felder; Das ist die Verappellung, Das kostet uns schwere Gelder.

Man hat Leute, die Neuerungen lieben, Das ist uns schon bekannt, Und die Verappellung rühmen, Sind Leute — ohne Land.

Zweckmäßig ist ein Telefon, Das sehen ein wohl wir; Man bestellt ein einzeln Brötchen schon

Beim Anschluß 17 + 4.

Die Molkerei geht auch recht gut, Man fordert süße Sahne Per Telefon, das ist sehr gut, Schon gleich eine halbe Kanne.

Ningwege werden auch gemacht, Das wird ja nie noch nie! Dann machen wir bald um die Stadt Eine Ringbahn-Mitschpartie.

Die Straßenbahn, die fehlt uns noch,

Dann haben wir genug; Es wird ja doch ein Unterschied, Gegen alt' Sparfassenbuch.

In Wiedenbrück, da darf nichts fehlen, Das geht auch anders nicht! Drei Bürger thaten für sich wählen, Ein sein elektrisch Licht.

Wenn nächst' der Winter wieder kommt, Das wird wohl sicher sein, Dann wird wohl alles sein und prompt, Schon herrlich fertig sein.

Posta miserrabilis.

15 000 gute Eichenpflanzen

hat abgegeben

Westarp, Lette.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Katastral-Gemeinde von Lette belegenen, im Grundbuche von Lette Band I Nr. 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des früheren Holzarbeiters, jetzt Aders Christoph Gerhard Papuloh in Lette No. 82 eingetragenen Grundstücke Flur 6 No. 27, 28, 29, 30 und 32, zur Gesamtgröße von 4 ha 46 ar 94 qm, am 2. Mai 1901, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft der Witwe Bölscher zu Lette versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen aus einem Hofraume, Hausgarten, aus Acker und Weide nebst darauf stehendem Wohnhause, Stall u. Scheune. Sie sind mit 67 1/2 Thaler Reinertrag und 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrollenrolle von Lette No. 80 verzeichnet.

Audere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Februar 1901 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Albeda, den 19. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobten Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden.

Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmwindstich hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch nach zahlreichen, in dem hiesigen Institute für Infektionskrankheiten bis in die jüngste Zeit wiederholten Versuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genuße fünf Minuten lang, am zweckmäßigsten in einem irdenen, innen gutglasierten bedeckten Kochtopfe im siedenden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Ueberkochens muß die Milch (Sahne) vom Beginne des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

Minden, den 12. Februar 1901.

Der Regierungs-Präsident.
Schreiber.

Uhren, Gold- und Silberwaren

in allen Sorten, grosse Auswahl, gute Qualität zu billigen Preisen; in Silber 800/1000 mit Goldr. von 12 Mark an, mit zweijähr. Garantie empfiehlt

Joseph Röhrs, Uhrmacher, Freckenhorst.

Nur 1 Mark

das Los
11 Stk. 10 Mk., 28 Stk. 25 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Lungenheilstätten-Lotterie

3430 Gewinne v.
60 000 Mark
spez.

15 000 Mark
5000 „
3000 „
1500 „
1000 „
etc. etc.

Casseler Lose

à 2 Mark
Porto und Liste 30 Pfg.
Gewinne v.
100 000 Mark
sp.

40 000
10 000 etc.

15 000

zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlich um ein Nationalmosen für den so dringend notwendigen

Bau der Viebsfrauenkirche

zu Berlin. Wer hilft?
Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank

Kuratus Jeder,
Berlin SO., Wrangelstraße 84.

Ein noch gut erhaltener Kuhwagen

billig abgegeben.
Franz Wiegand, Delde.

Ein Junge

von 15-17 Jahren für leichtere landw. Arbeiten gesucht. Von wem, zu erf. in der Exped. d. Ztg.

Gesucht auf sofort oder bis zum 1. April ein längeres Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

Meldungen sind zu richten an Kolonial- u. Schreibwaren-Geschäft Ludwig Kirsch, Ahlen i. W.

Der kath. Erziehungs-Verein sucht Stellen für einen Gärtner u. einen Schlosser-Lehrling.

Meldungen erbittet
Pfarrer Bartels in Bielefeld

2 erfahrene Schneidergesellen

auf sofort oder in 14 Tagen gehen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht.

Conrad Topinke, Neudamm.

Einen Müllergesellen

sucht auf sofort oder 1. April Ferd. Vinnemann, Stromberg Wind- und Dampf-mühle.

Wer Lust hat,

die Branntweinbrennerei zu erlernen, findet zum 1. April Gelegenheit in einer kleinen Dampf-brennerei mit neuesten Einrichtungen.

Im Sommer tritt landwirtschaftliche Arbeit an Stelle. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

1 Tischlergesellen

sucht auf sofort
B. Winkelmann, mechan. Bau- und Möbelschreiner, Delde.

Auf sofort ein tüchtiger Schuhmachergeselle gesucht auf dauernde Beschäftigung von B. Formann, Beckum, Dijkstraße.

Ein Sohn achtbarer kath. Eltern zu April als

Lehrling gesucht.

Wilh. Thegelkamp, Schreinermeister, Verzebrod.

2 Schneidergesellen

und zu Ostern einen Lehrling. Franz Geers, Schneidermstr., Verzebrod.

Zum 1. April suche ich einen zuverlässigen

Knecht,

der mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn.
H. Lüring, Gutsbesitzer, Verzebrod.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thätlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.
Montag, den 4. März 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 17,00, Roggen 14,00, Gerste 17,00, Steinfurter Weizen 15,50, Roggen 13,80, Koesfeld Weizen 16,20, Roggen 15,00, Gerste 14,50, Hafer zur Saat 15,20, Münster Weizen 15,90, Roggen 14,30, Gerste 14,75, Hafer 13,70, Lippstadt Roggen 15,20, Soest Weizen 16,00, Roggen 14,00, Hafer 13,25, Paderborn Weizen 15,20, Roggen 14,25, Hafer 14,00, Osnabrück Weizen 15,25, Roggen 14,25, Gerste 14,75, Hafer 13,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Mitteln.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 14,80, Roggen 14,00, Hafer 14,00, Jertlohn. (Amtl. ermitt.) Weizen 17,50, Roggen 16,50, Gerste 14,50, Hafer 16,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,50, Roggen 14,50, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Bremen. Weizen 15,60 inkl., 17,50 ausl., Roggen 14,60 inkl., 14,70 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Paderborn, 2. März. 100 Kilo Erbsen 29,00-30,00, Bohnen 31,50-32,50, Linsen 31,50-32,50, Kartoffeln 5,50-6,00, Senf 5,00 bis 6,50, Stroh 5,00-5,50, 1/2 Kilo Rindfleisch 0,65-0,70, Schweinefleisch 0,60-0,65, Kalbfleisch 0,60-0,65, Hammelfleisch 0,60-0,65, 4 Kilo Brot 0,80-0,85, 60 Stück Eier 3,60-4,20, 1/2 Kilo Butter 1,00-1,30, Speck 0,75-0,80 Mk. Roggen 14,50, Saathäfer 14,00, bis 14,80, Futterhäfer 13,60-13,80, Weizenform 14,70.

Portmund, 2. März. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 720 Stück Großvieh, 1419 Schweine, 283 Kälber und 73 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 62-64 Mk., Stiere 48-56 Mk., Kühe 1. Qual. 58-61 Mk., 2. Qual. 54-57 Mk., 3. Qual. 48-53 Mk., Schweine 1. Qual. 54-59 Mk., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 65-70 Pfg., 2. Qual. 55-65 Pfg., Schafe desgl. 55-62 Pfg. Handel mittelmäßig.

Gütersloh, 4. März. Produktenbörse. Weizen, inkl. 15,50-16,50, do. fremder 17,75-18,50, Roggen, inkl. 13,00-13,50, do. fremder 15,25-16,25, Hafer, inkl. 00,00-00,00, do. fremder 14,50-15,50, Buchweizen 16,50-17,25, Futtergerste 13,25-13,75, Mais 11,50 bis 14,50, Weizenvorstoß 22,00-22,50, Roggenvorstoß 20,00-20,50, Weizenkleie (mit Sad) 10,00-10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen erkl. Sad bei Abnahme von Doppeladungen.

Quisburg, 4. März. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Markt 16,40-16,80, Donau 00,00-00,00, Schwarzwasser 17,00-18,25, Alfow 17,00-18,25, amerikanischer 17,00-18,25, Roggen inländischer 13,80-14,00 Mk., Donau Markt 00,00-00,00, Schwarzwasser Markt 14,75-16,00, Alfow 14,75-16,00, amerikanischer 14,75-16,00 Mk., Hafer inländ. Markt 00,00, amerif. 14,50-00,00, russischer 14,25-15,50, Futtergerste Markt 13,00-13,25, Mais amerif. Markt 11,50, Cinnau Markt 13,50-15,00, Buchweizen Markt 17,00, Weizenmehl Nr. 000 Markt 21,75-22,50, Nr. 00 21,00-21,50, Roggenmehl Nr. 0 Markt 19,75 bis 20,50, Nr. 0/1 Markt 19,00-19,50, Weizenmehl Nr. 11,75-12,50, Grand Markt 9,75 bis 10,50, Kleie Markt 10,00-10,50 inkl. Sad. Alles die 100 Kilo.

Suche zu April d. J. einen zweiten Knecht

zu den Pferden gegen hohen Lohn.

Carl Rostering, Gutsbesitzer, Ahlen i. W.

1 Korndrechslergehilfe

und 2 Lehrlinge oder Volontäre sofort gesucht.

B. H. König, Münster. Älteste Drechslerei am Plage.

Ein erfahr. Schäfer

sucht Stelle zum 1. April. Näh. in der Exped. d. Bl.

Haemoferin

erprobt und bewährtes, überraschend wirksames Mittel gegen Bleichsucht.

Bestandtheile der Pille. Ferr. puriss. 28, Sacch. alb. 33, Glycerin 7, Extr. card. ben. 10, Extr. aurantii 2,5, Giarab. pulv. 1,5, Rad. alch. 10, goben Pille v. 0,3 Bestandtheile des Thees: Fol. senec. 22, Manns. exsicc. 43, Rad. liquor. cono. 6, Sacch. in frust. 15, Erhältlich in den meisten Apotheken. Gegen Einsendung von 3,75 M. franco Zusendung.

Schwanen-Apothek Krefeld Name u. Schutzmarke gesetzl. geschützt

Dr. Dettlers

Badpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Garantiert seidefreien Böhm. Rotklee,

höchste Reinheit und Keimkraft, allerfeinste Qualität, zum Originalpreis.

Pflanzbohnen,

holl. Hangschoten, 10 P und 1,30 Markt offeriert
Heinr. König, Beckum.

Gebrachte, eigene Leinfässer,

gut erhalten, in Größe 10 Petro emonnen, billig abgegeben
Tapetenfabrik Delde.

Ein fast neues Fahrrad

preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter O. M. 10 postlagernd Delde.

Für Zahnkranke

bin ich jeden Mittwoch Nachmittags von 1 bis 7 Uhr im Ennigerloh zu sprechen.

W. Schwinn, Beckum.

Technikum Limbach

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. Staatliche Aufsicht. Progr. kostenlos.

Papier-Kassetten

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausstattungen.

ff. Damen- u. Herren-Postpapier

in eleganten Kassetten. Vorrätig bei:

E. Holterdorf, Buchhandlung,

Bielefeld und Oelde.

Zwei Besitzungen in Wiedenbrück und Harsenwinkel

sind preiswert zu verkaufen. In beiden Häusern ist längere Jahre lohnendes Kolonialwaren-Geschäft betrieben worden. Harsenwinkel hat jetzt direkte Bahnverbindung. Die dortige Besitzung, in der Mitte der Stadt gelegen mit kleinem Garten, ist event. auch sofort zu vermieten. Das Haus ist auch zu jedem andern Geschäft einzuordnen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Gütersloher Zeitung.

Mehrere kleine Besitzungen

zur Größe von 2 bis 8 Morgen sind günstig zu verkaufen.

Kuper,

Aukt.-Komm., Nietberg i. W.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Carbol-Teerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frk. a. M. zu machen. Preis pr. Stck. 50 Pf. bei Th. Samson, Beckum.

Ein Haus zum Abbruch wird zu kaufen gesucht,

11 Meter breit, von Wwe. M. Haus in Woeje b. Nietberg.

Erste große Wohlfahrts-Lotterie

zum Besten des Nassauischen Heilstättenvereins für Lungenkranke.

3430 Gewinne i. Gesamtwert von 60 000 Mk.

Ziehung: unwiderruflich 11.-12. März 1901. 1 Gewinn à 15 000 Mk., 1 Gewinn à 5000 Mk. u. c.

Lose à 1 Mark (11 Stück 10 Mk.), Losporto 10 Pfg., Gewinnliste inkl. Porto 20 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,

Bielefeld und Oelde.

Mehrere Fuder gut. Dünger

zu haben bei
Frg. Wiegand, Delde.

Alte freundliche Familienwohnung.

Näh. Delde, Trippenhof 216.

Viehmarkt.

Zu verkaufen: 2 hochtragende Schweine bei Köster Joseph Bollmann, Geist bei Wadersloh. Eine 6-jährige schwarze Stute, fehlerfrei, bei Kolon Scharmann, Neudamm. Mehrere Bullen u. Mutterfäher bei Meier Westhoff, Neudamm. 3 fette Kühe bei Brennereibes. Vogt, Aeltinghausen. Zu kaufen gesucht: Ein junger Esel von Paul Niehaus, Beckum, Ostf.



Erscheint täglich mit 5

Nr. 54.

33

auf diese Zeitung für Postanstalten, Landboten sowie von der Exped. Preis entgegengenommen nachgeliefert.

(Schluß.)

Dr. Bachem (Gen. Seite wird man anders Wort nicht übel zu nehmen Ich bin seinerzeit selbst didaten eingetreten. Zu daß ich objektiv urteile. polnischen Meinen selbst. Herren Polen lehnen u. Radikalismus, namentlich nicht sein Bewenden hat Ausnahmen. Die Alton die ruhigen und besonnen durchsehen können, diese dann besteht die Gefahr und den größten Schaden. Die lokalen u. Energie und Nachdruck Leitung an die radikalen (Pole Stachel ruft: Du ist es nicht gethan. Aber trotzdem ist die r fanden sein, wie sie r können Sie zurückdrängen das thun. (Schweigen noch etwas! Nehmen schelten, wo die polnischen trauen lebte. Die Mel in ruhigen und guten Bedauern in das Jahr hineingebracht worden. Interesse. Die Mando jetzt aber sehen wir die sagt: Los vom Ge will oder die Verbind netenhaus. Ist das aus gut, und ist es ar ist auch nicht von Ein preußen und Polen. der Maßnahmen der mit diesem Schlagwort nicht zu sagen, daß d. Rosen einen viel größ im Hause mache ich r Volksgenossen und zum gegen das Centrum ge in Händen des Centrum

„Aber Kind, „Kannst Du m wer ganz allein ein fragte sie schaudern aber ich lebte wie einen neuen Ansch Falle zu geraten. geliebt, als jetzt.

„Aber, liebe „Woher?“ „Zu mir.“

„Daher lächel offen, aber ich kon wie mit eisernen S hören, daß wir un „Ihr hättet e „Du sprichst riet, er solle mich „Wenn Sie d so gebe ich ihr Re „Und meine „Du warst gu „Ach, Lili, ich ihr Kind. Wenn vielleicht getötet. konnte ihrem Leben

„Und um das blühendes auf s sie sprach es nicht der dritte Anschlag

„Therese nicht. gezeffen, die für m